

Zweieinhalb Wochen an zwei Ozeanen oder: Von der falschen Bucht bis zu den richtig alten Malereien

Prolog

Das letzte Jahr vor dem Schulbeginn ist faktisch die letzte Chance nochmal außerhalb der diktatorischen Urlaubsplanung der Kultusminister preiswert und zur deutschen Nebensaison zu verreisen. Ende Oktober / Anfang November ist noch die Hauptsaison der Wale in Südafrika und diese und mit Glück auch andere Meeresbewohner wollten wir uns ansehen.

Um den Urlaub noch mit mehr Abwechslung und für uns Neues zu versehen, planten wir eine Route entlang der südlichen Küste, einen Abstecher ins Landesinnere, um Felsmalereien zu entdecken, eine Fahrt an der westlichen Küste und zu guter Letzt einen längeren Aufenthalt in der Weinregion; quasi als Absacker.

Nach guten Erfahrungen mit der Condor flogen wir abermals mit der Fluglinie. Zu dem Zeitpunkt war es auch die einzige Direktverbindung von Frankfurt nach Kapstadt ohne Umsteigen. Für den Hinflug hatten wir Economy gebucht, der Rückflug war Premium Eco.

Hout Bay

Der Flug war pünktlich, die Ankunft im bewölkten Kapstadt war unkompliziert und schnell. Nur 45 Minuten nach dem Aufsetzen auf der Landebahn saßen wir schon in unserem japanischen Unterklassewagen und fuhren nach Hout Bay. Unser Sohn schlief ein, so dass Sandra mit ihm auf dem Supermarktplatz im Auto wartete während Andreas den ersten Einkauf tätigte.

Die Tarragon Lodge lag oben am Hang und bot neben einem schönen Ausblick auch einen sehr gut angelegten Garten mit Koi-Teich und sehr geräumige Zimmer. Der Flug steckte uns allen noch in den Knochen und wir verpassten den Moment um uns noch mal aufzuraffen etwas zu unternehmen und verdösten so den Tag in der sehr angenehmen Lodge. Das kann man im Urlaub auch schon mal machen.

Zum Abendessen zog es uns zur Marinas Wharf. Wir entdeckten noch Robben in der Bucht bei einem kleinen Spaziergang entlang verrostender Schiffe bevor wir Essen gingen. Leider war es zu ungemütlich um im Freien zu speisen, so genossen wir unseren Fisch im Restaurant und gingen danach auch früh ins Bett.

Der neue Tag startete mit Regen. So nahmen wir unser Frühstück in der geräumigen Küche ein. Als wir dann soweit waren unseren Ausflug zu starten, war auch die Sonne wieder am Start.

Wir fuhren entlang der Tokai Weinroute nach Noordhoek, dann den Chapmans Peak Drive. Bei Sonnenschein und Wind hielten wir nach Walen Ausschau, leider ohne Erfolg.

Zum Mittag trafen wir in der Waterfront in Kapstadt ein. Im Ferrymans stärkten wir uns und unser Junior ließ seine wenigen soeben aufgenommenen Kalorien gleich wieder auf dem Spielplatz beim rumtoben.

Nach einem kurzen Einkaufsbummel in der Mall fuhren wir um den Tafelberg herum zum Kirstenbosch Botanischen Garten. Hier hielten wir uns lange auf. Das Highlight waren zum einen der neue Canopy Walk zum anderen die vielen blühenden Proteen. Beim Canopy Walk handelte es sich um einen Baumwipfelpfad, der tolle Ausblicke von oben auf die Bäume und den Garten gab.

Ein Strandspielplatz mit Restaurant – so könnte man Dunes beschreiben. Wir kannten es schon vom letzten Südafrikurlaub und fuhren gerne wieder hin. Unser Sohn spielte mit vielen deutschen Kindern. Offensichtlich fahren doch viele Familien in den Herbstferien ans Kap. Nachdem wir ihn einigermaßen vom Sand befreit hatten, aßen wir zu Abend und als wir ihn ausreichend von Essensresten befreit hatten tollte er wieder auf den Klettergerüsten im Sand herum.

Den Abend ließen wir in unserer Küche ausklingen, da das Wetter recht ungemütlich war für die Terrasse.

Ein Koikarpfenteich befand sich direkt vor unserem Zimmer. Der Gastgeber hatte uns Fischfutter hingestellt, mit dem wir die schuppigen Bewohner des Teiches verköstigen konnten. Unser kleiner Mann hatte einen Heidenspaß dabei, da die Karpfen wirklich hungrig schienen und sich auf die Pellets stürzten. Für die Fische war es der Morgen des Überangebots für uns war es der Morgen der Abreise.

Hermanus

Nachdem wir Kapstadt verließen bogen wir in Somerset West in Richtung Gordons Bay ab, um auf dem Clarence Drive weiter zu fahren. Einen Aussichtsstopp bei herrlichem Sonnenschein aber einer steifen Brise legten wir ein und schauten die See erfolglos nach Meeressäugern ab.

In Bettys Bay übersahen wir zweimal die Pinguin-Hinweisschilder, fanden dann aber doch noch zu ihrer Kolonie. Für den stolzen Preis von knapp einem Euro durften wir auf Holzwegen zwischen den vielen kleinen und kleinsten Frackträgern herumspazieren und schöne Fotos machen. Viele Küken waren zu sehen und auch andere Wasservögel.

Zum Mittag trafen wir in Hermanus ein. In einem Steakhaus gab es für uns Steaks und Hamburger. Danach gab's endlich Wale. Zwei, drei Wale waren in der Bucht zu beobachten. Nach der Walschau gab es Eis.

Das B&B Mosselberg on Grotto Beach lag wie es der Name vermuten ließ an einem Strand der Grotto Beach genannt wird. Sie besaß fünf Sterne und in etwa genauso viele Zimmer. Im überwindigen Innenhof gab es einen schönen Pool, der leider trotzdem ein wenig zu kalt war. Unser Zimmer war in der ersten Etage und von dort aus hatten wir einen tollen Blick auf das Meer inklusive Wale.

Auch wenn wir das Meer so gut sehen konnten, mussten wir doch um hinzugelangen noch durch einen kleinen Dschungel gehen. Am Wasser war es sehr, sehr windig. Das freute die Kite-Surfer, die, so schien es, zwischen den Meeressäugern hin- und hersausten. Unser kleiner Mann hatte riesigen Spaß mit einer ebenso riesigen Kelb-Stange, die er fand und damit seiner Mütze hinterherzujagen, wenn der Wind sie ihm wieder mal vom Kopf geweht hatte. Später in der Badewanne versuchten wir den meisten Sand wieder vom Kind zu trennen.

Die Unterkunft bot auch Abendessen an. Es wurde im großen Frühstücks- und Aufenthaltsraum serviert und in der offenen Küche zubereitet. Unser Sohn aß noch mit uns gemeinsam die Vorspeise, dann legte er sich auf eines der Sofas am Kamin und schlief ein. Ein Tag am Meer ist eben anstrengend.

Morgens sahen wir bereits die ersten Wale vom Bett aus. Nach dem Frühstück fuhren wir zunächst in den Ort und dann weiter ins Hemel en Aarde Tal. Einige Weingüter sind dort zu finden. Von unserer

Hochzeitsreise kannten wir noch La Vierge mit dem tollen Blick übers Tal. Dort machten wir eine Weinprobe. Die Weine waren nach Sagengestalten benannt und durchaus sehr lecker. Einige Flaschen landeten nicht ganz zufällig in unserem Kofferraum.

Das Mittagessen hatten wir in Moggs Country Restaurant bestellt. Das lag auf einer Farm, die offensichtlich ihre eigenen Zutaten anbaut. Und so schmeckte es auch – lecker. Für Kinder gab es viel zu entdecken. Es war viel Platz zum Spielen, es gab Hühner, einen Teich und – ganz wichtig – viele andere Kinder.

Den Nachmittag und den Abend verbrachten wir in unserer Unterkunft. Wir veranstalteten ein Picknick im Zimmer mit Walbeobachtung.

Eine Bootsfahrt stand am nächsten Tag auf dem Programm. Eine an die wir uns noch lange erinnern werden. Aber das war uns morgens so noch nicht klar. Wir fuhren also frohen Mutes nach Gansbaai. Nachdem wir alles gefunden hatten, wurden wir vom Veranstalter mit einem Video über die Tour und dort geltenden Sicherheitsbestimmungen informiert. Auf dem Video sah man das Boot bei Sonnenschein und ruhiger See, wie es glückliche Menschen zu noch glücklicheren Walen bringt. Wir waren voller spannender Vorfreude. Dann wurden wir neu eingekleidet mit Spritzwasserabweisenden Jacken und mit Rettungswesten. Wir stiegen auf das Boot, welches mit einem Traktor ins Meer geschoben wurde und fuhren los. Die See war an dem Tag allerdings nicht ruhig und glatt, sondern sehr kabbelig. Die Sonne kam auch sehr zögerlich raus. Bald hatten wir die ersten Wale entdeckt und konnten schöne Fotos und Videos machen. Es war sehr beeindruckend diese riesigen Tiere von so nahe zu sehen. Eine Mutter mit Kalb trieb entspannt in den Wellen und wir konnten sehen, dass auch Walkinder trotz ihrer gewaltigen Ausmaße niedlich sein können.

Dann ging es zu Dyer Island. Das bedeutet, dass wir gegen die Dünung mit Höchstgeschwindigkeit durchs Meer pflügten. Wir mussten und festhalten oder besser: festklammern, um nicht durchs Boot zu wirbeln. Dazu kam, dass die Spritzwasserabdeckung nicht gut durchdacht war und wir komplett durchnässt wurden, ein Höllenritt.

Auf Dyer Island erwartete uns eine Robbenkolonie, die insbesondere unserem Junior sehr gefiel. Die Sonne war auch draußen und wir konnten trotz der Horror-Überfahrt die Szenerie genießen. Die Rückfahrt war nicht so schlimm. Einerseits saßen wir besser, andererseits schien es nicht mehr eine solche wilde Fahrt zu sein.

Diese Aufregung mussten wir erstmal verdauen. Das Ganze bei einem schönen Wein und leckerem Essen in Stanford Hill, einem Weingut in der Nähe. Das Wetter war herrlich, der Ausblick gigantisch und die Anlage sehr schön. Dazu hatten wir einen sehr guten Kellner. Es gab auf dem Gelände einen Damm mit einem Kanu. Unser Sohn wollte unbedingt damit fahren. Also ging es wieder aufs Boot und wir fuhren über den kleinen Teich. Manchmal steht so ein Tag offensichtlich unter einem bestimmten Motto. Das Weingut war eine DER Entdeckungen für uns auf der Fahrt. Die Waltour war sicher DAS Abenteuer für uns auf dieser Reise.

Den Rest des Tages erholten wir uns auf der Terrasse der Unterkunft. Zum Abendessen gingen wir zu Fuß zu einem Strandrestaurant, wobei wir viel Spaß hatten – insbesondere auf dem Spielplatz im Sand auf dem Rückweg. Rundum war es einer dieser besonderen Tage.

De Hoop

Der Tag startete ohne Sonne, aber mit vielen Walen, die wir von unserem Zimmer aus sehen konnten. Zu der fehlenden Sonne gesellt sich noch Nieselregen. Das richtige Wetter für Supermarktbesuche. Wir mussten uns für drei Tage Selbstverpflegung eindecken und taten dies im

Woolworth und Fuit & Veg. Via Stanford fahren wir nach Bredasdorp. Die Weingüter auf dem Weg sahen nicht sehr einladend aus. Wir ließen sie links und rechts liegen.

In Bredasdorp aßen wir zu Mittag Eierkuchen und Salat auf der Terrasse eines netten Restaurants – so schön war es dann doch wieder geworden. Der restliche Weg nach De Hoop wurde dann wieder regnerischer. Wir fanden unser Häuschen und packten im Regen unsere Sachen aus. Dann wurde es wieder heller und wir konnten einen Rundgang zu Fuß machen. Es wurde immer trockener, so dass wir sogar am Abend den Grill nutzen konnten und mit unseren Köstlichkeiten einen Braai mit Borewors, Steaks und Zuckernudeln machten.

Als der kleine Mann bereits im Bett war und wir noch am Feuer standen, stellten wir fest, dass nach etwa zwei Stunden die perfekte Glut entstanden war.

Der nächste Morgen ist abermals verregnet. Nach unserem Frühstück setzen wir uns also in unser Auto, um trotz des miesen Wetters ein wenig raus zu kommen und den Park zu erkunden. Wir entscheiden uns für eine Loop, die mitten in den Busch führte. Der Weg wurde abenteuerlich, dann sehr abenteuerlich, dann fast unfahrbar, aber wir meisterten alle Hindernisse. Tiere sahen wir übrigens keine. Als wir wieder heil auf die normalen Parkwege kamen und von einer anderen Seite die Einfahrt zu der Loop sahen, bemerkten wir, dass es sich um eine Allrad-Strecke gehandelt hatte. Das erklärte einiges.

Mit der Erfahrung und weiterem Forscherdrang machten wir uns auf den Weg zu Koppie Alleen. Dabei handelt es sich um einen schönen Dünenabschnitt am Meer, der etwa zehn Kilometer entfernt war. Der Weg dorthin war auf Grund der Regenfälle voller Pfützen und mit Wasser gefüllten Senken. Letztere waren so tief, dass teilweise unsere Motorhaube ganz eintauchte. Aber solange wir Spuren sahen von Fahrzeugen, die vor uns offensichtlich diese Furten bewältigt hatten, wagten wir die Durchfahrt und kamen mit erhöhtem Puls am Meer an.

Nun kam auch die Sonne raus. Wir wanderten am Meer entlang, entdeckten Wale und Meeresvögel und hatten viel Spaß beim Sanddünenrutschen. Auf dem Rückweg verzogen sich die meisten Wolken, so dass wir nach dem Mittagessen bei schönstem Sonnenschein den Spielplatz ausgiebig testen konnten. Unser Sohn wollte auch gern in den Pool, aber das Wasser hatte keine einladende Temperatur.

Der Nachmittag vergeht mit Spaziergängen, einer Auto-Safari und den Vorbereitungen auf den abendlichen Braai. Wir begannen früh mit dem Anheizen des Grills und präparierten einen Stock mit Teig, um Stockbrot zu backen. Es gelang sehr gut. Wir buken einen Hefeteig über dem offenen Feuer und später kam noch ein Steak dazu.

Nach dem Abendessen – unser Junior war schon im Bett – kam ein Wagen vorgefahren, eine Frau steigt aus und klopft an unsere Tür. Sie fragt, ob wir für sie noch ein Bett hätten zum Übernachten. Wir blicken überrascht bis schockiert. Da lachte sie und meinte „Just joking!“. Es war die Rangerin, die mit uns am nächsten Morgen einen Maritime Walk machen wollte, den wir gebucht hatten. Sie wollte sich vorstellen und den frühen Treffpunkt nochmals abstimmen. Sehr lustig!

Wir standen früh auf und nach Kaffee, Tee und Kakao machten wir uns auf den Weg zum Treffpunkt. Unsere Rangerin war schon da und bald war die Gruppe bestehend aus acht Personen und drei Autos beisammen und bereit für das Abenteuer. Wir fuhren durch den Park in Richtung Koppie Alleen mit den bereits bekannten Wasserlochdurchquerungen. Unterwegs hielten wir noch bei einer Herde Zebras und Elands und erhielten erste Infos zu den Tieren.

Als wir an den Dünen ankamen, begann der eigentliche Marine Walk. Und der sollte es in sich haben. Als erstes liefen wir an einer gestrandeten Meeresschildkröte vorbei – im wahrsten Sinne des

Wortes. Nur Sandra bemerkte sie. Dann gingen wir zu den Tiden-Pools. In denen gab es einiges zu entdecken. Seeigel, kleine Fische, Muscheln, Mollusken in vielen Farben und diverse Wasserpflanzen wurden uns gezeigt und erläutert. Die Rangerin war richtig gut und unser Sohn wurde von ihr zu ihrem Assistenten ernannt und durfte alles mögliche Getier anfassen und in der Hand halten.

Dann erinnerten wir uns an die Meeresschildkröte. Wir gingen zurück und versuchten das Tier vom Sand zurück zum Meer zu bringen. Das Tier machte einen sehr mitgenommenen Eindruck. Wir entließen die Schildkröte in einen kleinen Pool, der Meereszugang hatte in der Hoffnung, dass sie sich wieder erholt. Ob die zärtlichen Streicheleinheiten von unserem Junior dazu beitragen werden wir wohl nie erfahren.

Aber das war noch nicht das Highlight. Wir sahen im Meer neben den üblichen Walen auch eine Schule Delfine, aber ein großes Meerestier fehlte uns noch in unserer Sammlung. Und das sollten wir bald finden.

Am Meer standen in unregelmäßigen Abständen Angler. Angeln im National Park - ist das erlaubt? Naja dachten wir, vielleicht durch Zahlung von Extragebühren ist erlaubt zu angeln. Plötzlich hatte einer der Angler etwas am Haken. Etwas Großes. Etwas sehr Großes. Ein zweiter Angler kam ihm zu Hilfe. Gemeinsam kämpften sie minutenlang mit dem vermeintlichen Fang. Sie gingen beim Kampf die Küste entlang. Wir folgten ihnen und waren sehr gespannt, was sich da verbissen hatte. Nach einer gefühlten Ewigkeit gelang es den beiden mit vereinten Kräften den Fisch an Land zu ziehen. Es war ein Hai! Einer der Angler holte nun Messgeräte wie Maßband und Waage. So sahen wir, dass der Hai eineinhalb Meter lang war. Dann brachten sie noch einen Peilsender am Hairücken an. Jetzt klärte sich auch auf, dass es sich bei den Anglern dort nicht um Hobbyfischer handelte, sondern um Biologen, die Tiere vermaßen. Der Hai wurde dann wieder ins Meer entlassen. Für uns machte es in dem Moment keinen Unterschied. Wir hatten unser Hai-Light des Tages erlebt.

Nach einem kurzen Weg durch die Tidenpools, die uns nochmal sehr schöne Seesterne entdecken ließen war unsere aufregende Wanderung beendet. Wir waren begeistert. Am Parkplatz machten wir ein kleines Picknick und beobachteten eine sehr neugierige Maus.

Auf dem Rückweg fuhren wir noch einen Bogen zu „Die Mond“ und sahen viele Flamingos und Kraniche. Mittlerweile waren wir erfahrene Tiefpfützenfahrer und nahmen die mit Wasser gefüllten Senken immer forscher. Entsprechend sah unser Wagen dann auch aus – ein echter Blickfang.

Wir aßen wieder im Restaurant, beglichen alle unsere Rechnungen und verbrachten den Rest des Tages in und um unserem Chalet. Neben einer allgemeinen Leserunde machten wir auch eine Haifischbastelrunde.

Unser Stockbrotstock vom Vortag war für den Aufräumtrupp, der täglich durch die Häuser zog wohl nicht als nützliches Werkzeug, sondern als Abfall identifiziert und entsprechend entsorgt worden. Wir mussten uns einen neuen suchen – leider ohne Erfolg. So gab es zum Abend Stockbrot vom Grillrost zum Braai. Den letzten Abend beschlossen wir mit dem Abendessen und einer ausgiebigen Lagerfeuerrunde.

Clanwilliam

Unsere längste Fahretappe stand an. Wir wollten bis nach Clanwilliam etwa vierhundert Kilometer nördlich fahren und entsprechend früh aufbrechen. Wir waren bereits vor sechs Uhr wach und brachen nach dem Frühstück auf.

Unser erster Stopp war in Vijolensdrift, einem Weingut in der Robertson-Weinregion, direkt am Breede-River. Auf dem Rasen am Fluss machte unser Sohn ein Picknick und im Anschluss wir alle

gemeinsam eine Runde durch den neuen Deli. Wir kauften noch ein paar Kleinigkeiten und natürlich fand auch eine Flasche Wein den Weg in unseren Besitz.

Den Mittagsstopp hatten wir für Ceres geplant. Nachdem wir uns in dem Ort zunächst mit frischem Geld versorgt hatten und ein wenig planlos durch den Ort fuhren, fragten wir in der Touristinformation nach einem schönen Gartenrestaurant. Es war nämlich sehr warm. Wir erhielten einen Tipp und landeten in einem Gartencenter mit Restaurant. Das Essen war so mittel, aber wir saßen gut und es gab einen Spielplatz.

Durch viele Apfelplantagen hindurch fuhren wir zum Gydo-Pass, wo wir hielten um einen Blick zurück ins Tal zu werfen. Wir genossen die tolle Aussicht während unser Auto wegen seiner Schmutzkruste Aufmerksamkeit anderer Touristen erregte.

Es wurde noch wärmer und noch mehr Apfelplantagen säumten den Weg in Richtung Middle-Berg-Pass. Unser Kleiner war mittlerweile eingeschlafen. Die Apfelbäume wurden bald durch Zitrusbäume abgelöst und die Teerstraße durch unbefestigte Straße. Hinter dem Middle-Berg-Pass erwartete uns Citrusdal, wo wir eine Kaffee- und Kuchenpause einlegen wollten. Diesmal fragten wir sofort in der Touristinformation und erhielten einen wirklich guten Tipp, wie sich herausstellte.

In einem kleinen urigen Café an der Hauptstraße gab es leckeren Kuchen, Kaffee und Milchshake. Es war mittlerweile noch heißer.

Für die letzte Etappe des Tages hatten wir zwei Alternativen. Zum einen konnten wir die Nationalstraße, die gespickt mit Baustellen war fahren oder idyllisch eine Schotterpiste parallel dazu durch nette Landschaft und ohne Baustellen. Wir fuhren beide.

Nachdem wir das Café verließen fuhren wir zunächst zur Nationalstraße, da wir für den Tag eigentlich genug Staub geschluckt hatten. Dort stand ein Schild, dass gerade die Straße für eine Stunde wegen Sprengungen gesperrt ist. So entschieden wir uns doch für die Alternativroute auf Sand und Staub. Die Piste war sehr gut und wir kamen gut voran. Etwa nach der Hälfte der Strecke wurde es sehr sehenswert und wir wollten ein Foto machen. Aber wo war die Kamera? Im Rucksack eigentlich – aber wo war der Rucksack? Im Café! Mit ihm alle unsere Unterlagen, wie Pässe und Bargeld und Kreditkarten und Telefon und, und, und.

Wir fuhren wieder zurück. Obwohl wir schnell vorankamen, war dies gefühlt die längste Strecke in unserem Urlaub. Am Café angekommen, welches bereits seit zehn Minuten geschlossen hatte, war nicht nur der Rucksack von der Inhaberin gesichert worden, sondern auch auf Basis der Unterlagen unser nächster Gastgeber von ihr informiert worden, dass sie den Rucksack hätte. Uns fielen mehrere Steine vom Herzen und mit überschwänglichen Dankesbekundungen verabschiedeten wir uns und verließen Citrusdal ein zweites Mal.

Da mittlerweile die Sprengungen beendet sein sollten, fuhren wir nun die Nationalstraße nach Clanwilliam und wirklich die komplette Strecke von etwa fünfzig Kilometern war eine einzige Baustelle mit vielen Ampeln.

Unser Gastgeber in Clanwilliam kannte dank des Anrufs bereits unsere Rucksack-Story. Nachdem wir uns darüber ausgetauscht und unser Zimmer bezogen hatten, sprangen wir in den Pool. Trotz des Fahrtages hatten wir doch einiges erlebt und entspannten uns im kühlen Nass.

Der letzte Tagesordnungspunkt war die abendliche Nahrungsaufnahme. Diese absolvierten wir in einem kleinen Bistro mit sehr nettem Kellner und gutem Essen. Unser kleiner Mann lag schon in den schönsten Träumen, während seine Eltern noch in lauschiger Nacht bei Rotwein und dem Geruch und den Geräuschen der warmen Sommernacht den Tag Revue passieren ließen. Direkt über unserer

Terrasse blühte der Jasmin, der in der kühler werdenden Abendluft seinen wahninnigen Duft entfaltete.

Alle guten Dinge sind drei. So klingelte unser Wecker zum dritten Mal in Folge ganz früh. Nur ein kleiner Happen und ein löslicher Kaffee und schon fuhren wir durch eine wunderschöne Gebirgslandschaft, den Ceder Bergen. Nach einer halben Stunde waren wir an dem Ausgangspunkt unseres morgendlichen Abenteuers angelangt, dem Sevilla Art Trail.

Zwei weitere Wanderer hatten dasselbe Ziel uns so zogen wir zu fünft kurz vor sieben Uhr los immer den markierten Wegen folgend. Auf einer Wegstrecke von etwa vier Kilometern erwarteten uns neun Punkte an denen sich Felsmalereien befinden sollten. Gemeinsam entdeckten wir die ersten, dann zogen die beiden anderen Wanderer in schnellerem Tempo weiter und wir gingen unser Tempo. Die Malereien waren sehr gut zu finden. Die Zeichnungen selbst waren sehr beeindruckend.

An der sechsten Zeichnungsstelle machten wir ein Picknick. Mittlerweile war es schon recht warm geworden. Unser Sohn hatte sehr gut mitgehalten, aber nun war es Zeit zur Umkehr. Der Rückweg war dann schon anstrengender. Es wurde immer heißer und einen Teil des Weges mussten wir ihn tragen. Angelangt am Ausgangspunkt erfrischten wir uns in einem Farmstall und kamen in ein nettes Gespräch mit einem älteren Buren.

Zurück in unserer Unterkunft aßen wir erstmal ausgiebig Frühstück. Wir erkundeten den schön angelegten Garten und hielten bis zum Mittag Siesta. Es war sehr heiß. Das Mittagessen nahmen wir in der Unterkunft und bei 38 Grad machten wir uns ganz langsam und auf der Schattenseite der Straße zu Fuß auf den Weg in den klimatisierten Supermarkt.

In einem netten Teeroom gab es auf dem Rückweg noch Kaffee und Kuchen. Den restlichen Nachmittag verbrachten wir mit Lesen, unser Junior mit Spielen und alle zusammen im Pool.

Es war Freitagabend. Das bedeutete, viele Leute hatten ihren Wochenlohn erhalten und belagerten die Geldautomaten und anschließend die Alkoholläden. Die kleine Stadt war somit recht wuselig.

Wir aßen in einem Restaurant an einer Tankstelle. Die Auswahl an Restaurants in Clanwilliam ist recht übersichtlich. Dort saß am Nebentisch eine südafrikanische Familie. Unser kleiner Forscher hatte sein Weltraumbuch dabei und erklärte der Familie Seite für Seite die Weltraumforschung und den Aufbau von Raketen und Space Shuttles. Auf Deutsch. Besonders die Mutter war sehr beeindruckt, obwohl sie trotz der zahlreichen Abbildungen wohl nur die Hälfte verstand was er ihr mit viel Verve erklärte. Die Tochter setzte sich extra nochmal um, um besser sehen zu können. Im Anschluss spielten die beiden Kinder noch gemeinsam trotz – oder gerade wegen – der Sprachbarriere recht harmonisch miteinander.

Da wir auf Grund der immer angeheiterten bis ziemlich betrunkenen Leute auf den Straßen auch diese recht kurze Wegstrecke mit dem Auto zurücklegten, gab es den Wein in der Unterkunft auf der Terrasse. Es duftete wie bereits am Abend zuvor.

Langebaan

Am Morgen brauchten wir zunächst Bargeld. Noch immer waren die Geldautomaten gut besucht und spuckten teilweise nur kleine Mengen aus. Aber es gab einige und nach drei Geldautomaten hatten wir unsere Barbestände wieder aufgefüllt und konnten die Unterkunft bezahlen.

Wir verließen den kleinen Ort und fuhren wieder an die Küste, nach Lamberts Bay. Je näher wir der Küste kamen, je mehr sanken die Temperaturen und je weniger schien die Sonne. Unser erstes Ziel war die Kaptölpelkolonie. Trotz des bedeckten Himmels und den wirklich penetranten Gestanks war

es doch beeindruckend Tausende Vögel zu erleben. Wie ein Federmeer breitete sich die Population vor uns aus.

Unser Plan war es eine Privatstraße auf den Weg nach Paternoster zu nehmen, aber an der Zugangsdame führte kein Weg vorbei ohne Permit, welches wir bei ihr auch nicht erwerben konnten. So fuhren wir nach Piketberg, aßen dort in einem Diner Mittag und kauften in einem Bottle Shop Wein. Weiter ging es nach Langebaan, welches unser Tagesziel war.

Wir hatten uns in Sandra's Guesthaus eingemietet. Zum einen, weil die Lage vielversprechend schien, zum anderen weil Sandra so mal in Sandra's Guesthaus nächtigte. Die Begrüßung war allerdings so wie das Wetter – etwas unterkühlt. Noch nie wurden wir so kurz angebunden und fast unfreundlich irgendwo in Südafrika begrüßt. Eine Angestellte zeigte uns offensichtlich genervt und misstrauisch unser immerhin sehr schönes Zimmer und war froh als wir sie in Ruhe ließen.

Die Lage war wirklich gut und nur wenige Meter vom Strand entfernt. Dorthin führte auch unser erster Weg. Entlang des Strands gingen wir zu einem der dort zahlreichen Restaurants, tranken einen Kaffee und kauften in einem der dort zahlreichen Strandläden einen Kescher für unseren Junior. Auf dem Rückweg gelang es ihm sogar einen kleinen Fisch damit zu fangen. Die restliche Beute bestand dann meist aus Quallen und Treibgut.

Mit dem Auto fuhren wir noch eine Runde durch den Ort und fanden ein sehr beeindruckendes Strandrestaurant, welches aber nur mittags geöffnet war. So aßen wir zu Abend im „Landhaus“, einem deutschen Restaurant mit deutschem Management. Feines Ambiente und gutes Essen gaben den Rahmen für die Liveübertragung des Rugby-Spiels Irland – Südafrika, welches Südafrika verlor.

Der West Coast National Park war das Ziel des nächsten Tages. Bewaffnet mit dem neuen Kescher machten wir uns auf den Weg. Ein herrlich sonniger Tag mit viel Wind. Wir trafen auf einige Schildkröten unterwegs – aber nur im übertragenen Sinne. Am Tsaarsbank-Strand verbrachten wir einige Zeit mit Muschelsuchen und Fische fangen. Letztere ließen wir wieder frei. Auf dem Weg zum Parkrestaurant begegnet uns noch eine Schlange, die die Straße überqueren wollte, aber von der Anwesenheit dreier Autos einen Rückzieher macht.

Im Restaurant des Parks konnten wir unser Essen zwar draußen genießen, aber im Windschatten. Obwohl die Sonne schien, war es doch recht kühl, was neben dem Windchill-Effekt und den umherflatternden Tischdecken zu einer gewissen Ungemütlichkeit bei den Tischen im Außenbereich führte. Geschützt auf der Gartenterrasse aßen wir unser sehr gutes Mittagssmal inklusive Schokotorte und sahen einer kleinen Aufregung zu. Eine Schlage hatte sich in den Garten verirrt und sorgte für große Aufregung bei den Gästen und auch dem Personal. Offensichtlich war es nur ein Versehen und die Schlage zog bald von dannen und bei allen senkte sich der Blutdruck wieder.

Auf dem nahegelegenen Bird-Hide konnten wir neben den Flamingos und anderen Wasservögeln auch etliche kleine Krebse und Krabben beobachten, die sich in Schlammlöchern verzogen. Danach fuhren wir wieder in unsere Unterkunft.

Den Nachmittag und Abend verbrachten wir am Strand. Das Wetter war sehr einladend und ebenso die am Strand liegenden Restaurants. Wir wählten eines davon zur Nahrungsaufnahme und wurden von den Garnelen und dem Hamburger nicht enttäuscht.

Als unser Sohn schon schlief, beschlossen wir mit einem Absacker im Garten der Unterkunft unseren letzten Abend in Langebaan.

Stellenbosch

Am Vortag hatten wir unserem Sohn versprochen in Kapstadt einen Ferrari zu kaufen; ein Spielzeug selbstverständlich. Voller Vorfreude war er bereits um sechs Uhr wach und fragte, wann endlich die Geschäfte öffnen. Da uns nicht viel in der Unterkunft mit dem missmutigen Personal und der recht kurz angebundenen Gastgeberin hielt, brachen wir früh auf und fuhren in die Mother City, wie Kapstadt auch genannt wird. Unser erstes Ziel war der Canal Walk in Century City, ein Einkaufstempel gigantischen Ausmaßes. Glücklicherweise parkten wir sehr nahe am Toys'r'us und konnten so als erstes den Quengelfaktor ein wenig reduzieren. In dem ebenfalls gigantischen Spielzeugmarkt fanden wir alsbald das Objekt der Begierde und konnten noch entspannt andere Geschäfte aufsuchen und zum Abschluss einen Kaffee trinken.

Bei letzterer Aktivität kamen wir mit ein paar älteren Damen ins Gespräch und diskutierten mit ihnen auf welchem Weingut man gut zu Mittag essen könnte. Es war Montag und da hatten die meisten Restaurants geschlossen. Laut unserem Wein-Guide sollte Eikendal geöffnet haben. Hatte es nicht.

Aber das Nachbarweingut Avontuur hatte geöffnet und ein sehr gutes Mal in einem sehr edlen Restaurant für uns. Da es sehr windig war aßen wir drinnen. Unser Sohn spielte mit seinem Ferrari auf dem Fußboden. Außer uns waren fast nur ältere bis sehr alte Semester im Restaurant. Ein Fünfjähriger, der mit seinem Spielzeugauto auf der Erde zwischen den Tischen herumwirbelte fiel schon ein wenig aus der Reihe. Prompt wurden wir von einer älteren südafrikanischen Dame angesprochen. Sie erzählte eine Geschichte, deren Aussage im Kern darin bestand, dass wir als Eltern uns nicht so sehr darum sorgen sollten, dass unser Kind andere eventuell stört und es permanent zu mehr Ruhe auffordern sollten. Nein, wir sollten ihn in seiner Lautstärke spielen lassen, immerhin ist er ein Kind und Kinder gehören einfach zum Leben dazu. Noch nie haben wir eine solche Kinderfreundlichkeit in Deutschland erlebt.

„Home is where your WiFi connects you automatically“. Unsere letzte Unterkunft des Urlaubs war eine uns bekannte. Wir waren bereits im Vorjahr in der Kleinbosch Lodge bei Hans und es hatte uns so sehr gefallen, dass wir wieder dort einzogen. Ein sehr schönes Zimmer direkt am Pool erwartete uns und unser Netbook kannte noch die WLAN-Einwahl, so dass wir uns gleich wie zu Hause fühlten.

Den Nachmittag verbrachten wir dann auch zum größten Teil am Pool und mit Unterhaltungen mit Hans und seinen Gästen. Da wir zu Mittag schon so nobel gegessen hatten, stand uns am Abend der Sinn nach etwas einfacheren. Nach Supermarkt und Geldautomat fuhren wir zum Ocean Basket in Stellenbosch. Das heißt wir drehten einige Runden durch den Ort, bis wir endlich das Restaurant und einen Parkplatz fanden.

Im Ocean Basket fanden wir neben leckeren Fischmenüs auch eine große Spielecke mit etlichen Kindern, die sich mit den dort ausliegenden Kostümen verkleideten. So kam es dass wir am Tisch mal einen Polizisten, Feuerwehrmann oder einen Prinzen sitzen hatten. Die Managerin kümmerte sich nicht nur sehr aufmerksam um uns, sondern ging auch ab und zu in das Spielzimmer und half den Kindern beim An- und Ausziehen.

Den schönen Tag und ebenso schönen Abend beschlossen wir mit einem sehr schönen Shiraz auf unserer schönen Terrasse.

Einen weiteren schönen Novembertag im südafrikanischen Frühling genossen wir am und im Pool. Während die Jecken in Köln in die fünfte Jahreszeit starteten, starteten wir zum Weingutbesuch. Wir hatten uns zum Mittag Dornier ausgewählt. Dort gab es leckeres Essen, einen schönen Spielplatz und viele Bilder von Flugzeugen.

Den Nachmittag verlebten wir wieder am Pool und zum Abend kauften wir uns in Somerset West eine Pizza, die wir in der Unterkunft aßen.

Auch der Frühling in Südafrika kann wechselhaft sein. Am kommenden Tag war Regen angesagt. Wir nutzten dies für einen Ausflug nach Kapstadt. Dort gingen wir ins Aquarium. Unser Junior war total begeistert von den vielen Fischen und anderen Meerestieren. Im nahegelegenen Food Market machten wir einen Stopp und aßen Masala-Dosa, ein indisches Straßengericht. Dazu gab es Mango-Lassie. Unser Sohn wollte lieber Pommes, die er auch bekam. Gestärkt schlenderten wir durch den Einkaufstempel an der Waterfront. Wir erstanden unter anderem ein Paar Kochhände, wie unser kleiner Mann die Backhandschuhe taufte.

An einem Kinderschminkstand kamen wir nicht so ohne weiteres vorbei und da ein kleiner Mann unbedingt nochmals ins Aquarium wollte, saßen wir mit einem kleinen Batman vor dem größten Becken und schauten uns die Fütterung der Fische und Schildkröten an.

In Kapstadt hatte es den ganzen Tag nicht geregnet, aber in Stellenbosch setzte der Regen ein, als gerade unser Auto von den Angestellten gewaschen wurde. Nichts erinnerte mehr an die schlammigen Pisten, die wir gefahren waren.

Das Abendessen im Hotelrestaurant „Die Wingert“ war soweit okay. Wir waren die einzigen Gäste. Das Restaurant hatte eine schöne Aussicht, die leider durch den anhaltenden Regen getrübt wurde. Zurück in der Unterkunft durfte unser Junior im Whirlpool baden und wir beschlossen den Tag mit Wein und Snacks.

Das Wetter wurde wieder besser, so dass wir nach dem Frühstück in den Pool gehen konnten. Zum Mittag fuhren wir in eines unserer Lieblingsweingüter nach Vergelegen. Unser Sohn hatte viel Spaß auf dem Spielplatz und noch mehr Spaß an den Wasserspielen. Immerhin trockneten in der Sonne seine Sachen bald wieder, denn dieser Tag war warm und sonnig.

Am Nachmittag besuchten wir Nonnie in Somerset West. Sie war freudig überrascht und hatte für uns Kaffee und Kuchen und einen frischen Wurf Welpen, die wir uns natürlich ausgiebig ansahen.

Das Abendessen nahmen wir wieder im Oceans Basket in Stellenbosch ein, wo unser Junior wieder in etlichen Kostümierungen auf- und wieder ins Spielzimmer abtauchte.

Den Abend beschlossen wir auf der Terrasse mit einem Hamburger Pärchen bei Rosé- und Weißwein.

Statt Frühstück gab es am nächsten Morgen Picknickpakete. Wir brachen früh auf zu einer Kaprundfahrt. Entlang der False Bay über Muizenberg und Simonstown erreichten wir den Cape of Good Hope National Park. Dort fanden wir tatsächlich ein sonniges und halbwegs windschattiges Plätzchen für unser Picknick.

Am Kap der Guten Hoffnung war es dann sehr, sehr windig. Wir stiegen gemeinsam noch ein wenig den Diaz Point hoch. Dort hinterließen Sandra und unser kleiner Mann ein paar Steingebilde. Eines sollte ein Boot darstellen.

Zur Mittagszeit hatten wir uns vorgestellt in Constantia Uitsig zu speisen, allerdings war das Restaurant nicht mehr existent. So fuhren wir ins Jonkershuis nach Groot Constantia und konnten dort sogar windgeschützt im Innenhof im Freien essen.

Unser Restaurantpech hielt danach leider an. Den Nachtisch wollten wir nämlich in Blaauwklippen einnehmen, da wir dort schon seit Jahren die Cake of the Day genossen. Nun hatte aber der Restaurantinhaber gewechselt und bot keine Torte mehr an.

Um für den Abend auf Nummer Sicher zu gehen entschlossen wir uns kein Restaurant zu wählen, sondern selber etwas zuzubereiten. Im Supermarkt wollten wir gerade passende Zutaten erwerben, da trafen wir dort auf Hans, unseren Gastgeber, der uns fragte, ob wir am Abend mit ihm und den anderen Gästen einen Braai machen wollten. Natürlich wollten wir.

Statt der Cake of the Day gab es nun Donuts vom Super Spar und Kaffee auf der Terrasse, die auch regendicht war, da das Wetter mal wieder sehr wechselhaft war.

Den Abend verbrachten wir in netter Runde mit Grillen und interessanten Gesprächen.

Am nächsten Morgen schliefen wir lang und ließen uns viel Zeit mit Frühstück, Abschied nehmen von anderen Gästen und natürlich baden im Pool. Ein Weintasting stand auf dem Programm, genauer ein Wein-Schokoladen-Tasting. Das Weingut Bilton bot dies an und wir waren überrascht wie gut es war. Nicht nur die Weine und die extra dafür hergestellten Schokoladen waren über allen Erwartungen, auch die Art der Präsentation und die Freundlichkeit des Personals war über den Maßen. Es wurde sogar ein Kinder-Tasting angeboten mit Saft und Schokolade. Wirklich ein Glücksgriff und mal wieder eine echte Entdeckung.

Zum Mittagessen hatten wir im Postcafé im Weingut Stark-Condé einen Tisch reserviert. Bei traumhaften Blick genossen wir ein hervorragendes Essen. Leider war es wieder sehr windig und bewölkt, aber ein anschließender Verdauungsspaziergang durch das Weingut war möglich.

Aus Neugierde hielten wir auf dem Rückweg noch im Weingut Lancerac. Wir wurden positiv überrascht von der Atmosphäre dort. Wir drangen bis in den Weinkeller vor und nahmen es in unsere virtuelle Liste der zu besuchenden Weingüter auf.

Am Nachmittag verbesserte sich das Wetter soweit, dass wir in den Pool gehen konnten und bei Kaffee und Donuts den Nachmittag verbrachten.

Zum Abendessen fuhren wir ins Silkpadvlei. Hans hatte uns vorgewarnt, dass es dabei nicht um das feinste Restaurant handelte. In der Tat lag dort der Fokus auf (kinderreiche) Familien. Das Essen war okay und für Kinder gab es jede Menge Spielmöglichkeiten. Für Personen, die lieber romantisch bei gutem Essen dinieren möchten, wäre es weniger empfehlenswert. Für Familien, die ihre Kinder austoben lassen wollen und nebenbei auf den Großbildfernseher die aktuellen Rugbyspiele verfolgen möchten ist es ein idealer Platz.

Unser Abreisetag stand an. Die Tage in Südafrika waren wie immer im Fluge vergangen und wir standen wieder vor der Entscheidung, welche Dinge in welche Reisetaschen sollten und passen und was sie wiegen. Nachdem alles verstaut war, hieß es Abschied nehmen. Da der Flug erst am Abend ging, hatten wir noch ein wenig Programm für den Tag geplant.

Die erste Station war ein Weintasting im Morgenster. Dort klappte einiges nicht. Wir wurden empfangen, platziert und – vergessen. Nach Nachfragen erinnerte man sich wieder an uns, brachte uns die Weine und ging wieder. Wir probierten selbige und brachen auf. Als wir das Tasting bezahlen wollten, meinte die Managerin, dass sie sah, welcher schlechter Service uns widerfuhr und wir nichts zu zahlen hätten. Damit waren wir wieder versöhnt. Auch weil die Weine ganz gut waren.

Den Rest des Tages verbrachten wir dann in Vergelegen. Wir hatten geradeso noch einen Tisch reservieren können, da es Sonntag war und entsprechend gut besucht. Jede Menge Familien mit Kindern waren dort und belagerten Restaurant und Spielplatz. Wir taten es ihnen gleich. Das Essen war hervorragend und unser Sohn hatte viel Spaß und brauchte am Ende wieder einen neuen Satz Klamotten, da er durch die vielen Wasserspiele ziemlich durchnässt war.

Dann hieß es Abschied nehmen, von Vergelegen, von Somerset West und leider auch von Südafrika. Der Flug startete pünktlich, wir hatten gute Sitze mit viel Platz – Premium Economy – und landeten ebenso pünktlich in Deutschland.

Epilog

Das letzte Kindergartenjahr gab uns noch mal die Möglichkeit außerhalb der Ferienzeiten zu verreisen. Auch wenn das Frühlingswetter im November sehr abwechslungsreich war, brachte uns der Urlaub Erholung und Abenteuer. Von der aufregenden Whale-Watching-Tour bis zur Entspannungswoche in der Weinregion, von nasskühlen 20 Grad bis knapp 40 Grad um 10 Uhr morgens reichte unser Erlebnisspektrum.

Unser kleiner Mann war begeistert von der maritimen Tierwelt und interessiert an den Felsmalereien. Auch wenn es in den nächsten Jahren schwerer sein wird einen solchen Urlaub zu gestalten, werden wir sicher nicht das letzte Mal in Südafrika als Familie gewesen sein. Dafür ist es einfach zu reizvoll und die Sehnsucht nach Neuem und Vertrautem jetzt schon viel zu groß.